



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Trutz-Nachtigall

Spee, Friedrich von

Münster, 1841

Andere Ecloga oder Hirtengesang von selbiger Materie, darin der Bach Cedron poetisch eingeführt wird, so die Gefängniß Christi unter der Person des Hirten Daphnis beklagt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-43834

Andere Ecloga oder Hirtengesang von selbiger Materie, darin der Bach Cedron poetisch eingeführt wird, so die Gefängniß Christi unter der Person des Hirten Daphnis beklagt.

Da nun Abends in dem Garten
Daphnis überfallen war,
Und nun keinen Grimmigen sparten
Stark bewehrte Mörderschaar,
Hube süßlich an zu weinen
Ein so gar berühmter Bach,
Ließ die liebe Sternen scheinen,
Er dem Daphnis trauret nach.

Cedron hieß der Bach mit Namen,
Wohnt' an einem hohlen Stein,
Oft zu ihm Gesellschaft kamen,
Damals war er doch allein.
Saß in seiner grünen Krusten,
Strählet' (1) seine Binsenhaar',
Spielet' mit gar sanften Lusten,
Dacht' an keine Kriegsgefahr.

Rohr und Gras und Wasserblätter
Deckten seine Schulter bloß,
Stark er sich bei feuchtem Wetter
Leint' auf seinen Eimer groß.
Doch weil er fast müd' gelaufen
Dazumal in starkem Trab,

Er ein wenig wollt' verschmaufen,
Goss den Eimer langsam ab.

Nahm ein Röhrlein wohlgeschnitten,
Spielet' seinen Wässerlein,
Sie zum Schlafen thät erbiten,
Wollt' sie süßlich sausen ein.
„Eya, meine Wässer, schlafet!
Schlafet, meine Wässerlein!
Mit mit Augen immer gaffet!
Eya, schlafet, schlafet ein!“

Kaum nun waren eingeschlafen
Seine matte Wässerlein,
Bald erklingen Wehr und Waffen,
Flamm' und Fackel gaben Schein.
Nur von toll- und-vollen Knechten
Voll war alles überall,
Nur von Jauchzen, Springen, Fechten.
Thal und Ufer gaben Schall.

Cedron erstens gar erschreckt,
War der Waffen ungewohn; (2)
Bald er seine Wässer wecket',
Wollte der Gefahr entgohn.
Wie die Pfeil' von Bogen zielen,
Lief er ab auf nasser Meil',
Rohr und Eimer ihm entfielen,
Fiel auch selbst in blinder Eil'.

Doch weil nachmals er verspüret',
Es nit wider ihn gemeint, (3)
Und nur Daphnis würd' geführt,
Daphnis von bekanntem Feind,

Ließ er ab von strengem Laufen,
 Fasset' eine Weidenruth',
 Seine Wässer trieb zu Haufen
 Und beklaget's junge Blut.

Traurig hub er an zu klagen,
 Blies auf einem hohlen Ried,
 Herz und Muth ihm war zerschlagen,
 Sang mit Schmerzen folgend's Lied:
 „Ach und ach! nun muß ich klagen,
 Daphnis, o du schönes Blut!
 Ach und ach! bin gar zerschlagen,
 Brochen ist mir Herz und Muth!

Daphnis, o du schöner Knabe!
 Daphnis, mir so lang' bekannt!
 Oft bei mir du schnittest abe
 Ried und Röhrlein allerhand.
 Viel' du deren hast verschliffen,
 Wann du spieltest deiner Heerd',
 Seind im Blasen viel zerschliffen,
 Waren mehr dann Geldes werth.

Oft bei mir die Weide nahmen
 Deine Schäflein silberweiß,
 Oft zu mir auch trinken kamen
 In den Sommertagen heiß.
 Wann dann spieltest deinen Schafen
 Und die Röhrlein bliesest an,
 Gunnten meine Wässer schlafen, (4)
 Wankten oft von rechter Bahn.

Auch die Wind' sich gunnten legen,
 Banden ihre Flügel ab,

Raum den Athem thäten regen,
 Wie dann oft gespüret hab'.
 Auch die Schaf mit Lüsten aßen,
 Süßer wurden Laub und Gras,
 Ja, des Weidens oft vergaßen,
 Deine Stimm' viel süßer was. (5)

Auch die Vöglein kamen fliegen,
 Kam auch manche Nachtigall,
 Deinem Spielen, will nit liegen, (6)
 Hörten zu mit großer Zahl,
 Saßen gegen deiner Geigen,
 Saßen gegen deinem Rohr,
 Thäten ihnen freundlich neigen
 Dann das link, dann rechtes Ohr.

Schöne Sonn'! du deinen Wogen
 Liebest in gar lindem Lauf,
 Wann bei reinen Sommertagen
 Dir nur Daphnis spielet' auf.
 Schöner Mon! du deine Sternen
 Morgens führtest ab zu spät,
 Wann auch Daphnis dir von fernen
 Je zu Nachten spielen thät.

Schöne Sonn'! magst nunmehr trauren,
 Daphnis dir nit spielet mehr;
 Daphnis ist von bösen Lauren (7)
 Hingerückt ohn' Wiederkehr.
 Schöner Mon! magst nunmehr klagen,
 Daphnis rastet in Verhaft.
 O der schweren Eisenfragen!
 O der kalten Ketten Kraft!

Mon und Daphnis! ihr allbeiden
 Oft enthieltet euch vom Schlaf,
 Kamet in Gesellschaft weiden,
 Du die Sternen, er die Schaf.
 Mit hinfüro wacht allbeiden;
 Schlaf', o matter Mon, entschlaf!
 Nie zusammen werdet weiden
 Du die Sternen, er die Schaf.
 Ach, ihr Schäflein! wer wird hüten,
 Wer soll euch nun treiben auf?
 Hirten solcher Mild' und Güten
 Seind nit also guten Kauf.
 O des jung- und schönen Knaben!
 Hirt- und Schützen gleichen gut.
 Wer soll seinen Stecken haben,
 Taschen, Horn und Winterhut?
 Wer soll haben seinen Bogen?
 Wer den Kocher, Pfeil und Bolz?
 Bölz', mit welchen, ungelogen,
 Er nit fehlet im Geholz?
 Wer soll haben seine Geigen,
 Cither, Leier und Dulcian?
 Ach! für Trauren muß ich schweigen!
 Ach, ade! muß fließen gahn!"

1. kämnen. 2. ungewohnt. 3. Weil er sah, daß es nicht
 wider ihn gemeint war. 4. begannen meine Wasser
 zu schlafen; so auch in folg. Strophe. 5. war. 6.
 lügen. 7. Laurern.